

Lageeinschätzung
zur Situation im
Brand- und Katastrophenschutz
im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt für
das Jahr 2017

Frank Thomzyk
Kreisbrandinspektor

Was haben wir erreicht und wo stehen wir?

Diese Frage stelle ich mir häufig, um zu sehen, was gut läuft und was nicht.

Dabei komme ich aber nicht allein zu dem Schluss, dass unser System der Stützpunktfeuerwehren und die aufgestellten, bzw. aufzustellenden Einheiten der Allgemeinen Hilfe mit dem Katastrophenschutz des Landkreises zusammen eine solide Basis der Gefahrenabwehr in unserem Landkreis und darüber hinaus darstellen.

Darum bin ich stolz darauf, in unserem Landkreis mit Euch gemeinsam diesen guten Stand erreicht zu haben. Die Bürger unseres Landkreises können sicher sein, dass ihnen in allen Notsituationen kompetente Hilfe zu Teil wird.

Unsere Ehrenamtlichen sind die, die dies vollbringen. Danke nochmals dafür.

Wir haben alle zusammen viel geschafft!

Die Feuerwehren und die anderen beteiligten Gefahrenabwehrkräfte sind in der Lage, die täglichen Herausforderungen zu meistern. Brände, Verkehrsunfälle, einzelne Sturm- und Hochwasserschäden, einlaufende Brandmeldeanlagen, Ölspuren, aber auch Gefahrguteinsätze oder Betreuungslagen sind unser tägliches Handwerkzeug welches der Großteil unserer Feuerwehrangehörigen und der Helfer in den privaten Hilfsorganisationen bestens beherrscht.

Die örtliche und lokale Politik versteht es immer besser auch die Belange der Gefahrenabwehr zu erkennen. Die Medien haben einzelne Veranstaltungen und Aspekte im Blick, allerdings fehlt noch die Tiefe für das wirklich Notwendige. Die Bevölkerung würdigt überwiegend die Anstrengungen der

Feuerwehr ihre Sicherheit zu gewährleisten. Die Zusammenarbeit der Gefahrenabwehrorganisationen untereinander hat eine gute Basis. Auch über die Kreisgrenzen hinweg arbeiten Feuerwehr und Katastrophenschutz mit- und untereinander so, dass wir fast von einer Katastrophenschutzfamilie sprechen können. Die materiell-technische Basis der Ausstattung hat einen guten Stand erreicht. Ausbildungsseitig sind die Grundlagen für gutes Gelingen gelegt. Die durch die Merkblattsammlung Brand- und Katastrophenschutz zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sind mittlerweile auf einem passablen Stand. Der Kreisfeuerwehrverband hat seine Rolle auch auf Landkreisebene neu definiert und setzt sich neben der Förderung der Vereinsarbeit und der Jugendfeuerwehren auch für die Werbeaktion zur Nachwuchsgewinnung nicht nur in den Feuerwehren ein. Der vom Kreisfeuerwehrverband initiierte Stammtisch mit den Mitgliedern des Landtages ist auch eine wichtige Plattform, um Anliegen zu transportieren. Die örtlichen Feuerwehrvereine bereichern das kulturelle Leben der Ortschaften und tragen im Wesentlichen zu gutem Miteinander und Kameradschaftsgeist bei.

Als Kreisbrandinspektor ist es meine Aufgabe aber nicht nur auf das Erreichte, sondern auch auf die gegenwärtigen und kommenden Schwerpunkte hinzuweisen und darauf abzustellen.

Hier sehe ich insbesondere drei Ebenen in denen es gilt intensiver auf die kommenden Szenarien und Herausforderungen einzugehen.

Dies sind: die Landesebene, die Ebene des Landkreises und die gemeindliche Ebene.

Fangen wir mit der Ebene der Gemeinde an. Hier sind wohl die meisten Effekte direkt und indirekt zu erzielen.

Wenn es an die Gemeindegrenzen geht wird wohl auch so manche Feuerwehrstruktur auf den Prüfstand kommen. Betrachten wir mal unseren Landkreis. Wir hatten mal 181 Feuerwehrstandorte. Jetzt sind es 151.

Kommt die Gemeindegebietsreform wird es Verfechter von weiteren Zusammenlegungen und Reduzierungen nicht nur unter den politisch aktiven Kräften geben. Auch Feuerwehrangehörige in verantwortlicher Position lassen sich verleiten immer weitere Einsparungen zu Lasten der Standorte vorzunehmen, ohne tiefgehender Prüfungen oder gar den gebotenen Widerstand.

Ich möchte jedoch darauf verweisen, dass kein „Feuerwehrsterben“ die Probleme lösen wird.

Nur in der Fläche liegt die Stärke des deutschen Feuerwehrwesens!

Mangelnde Tagesverfügbarkeit ist noch lange kein Grund die jeweiligen Standorte zuzusperren. Aus meiner Sicht sind hier Konzepte zur kommunalen oder interkommunalen Zusammenarbeit, wie die Bildung von Alarmierungsgemeinschaften zu prüfen und anzuwenden. Dies geschieht auch bereits vielfach. Ich möchte hier nur auf die Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel, Remda-Teichel, Lichte und Piesau oder Rohrbach, Döschnitz, Wittgendorf und Meura aber auch den Raum um Oberweißbach verweisen. An diesen Standorten werden bereits erste Erfahrungen hierzu umgesetzt. Trotzdem ist das in der Fläche gesehen immer noch nicht ausreichend. Hier kann und muss es weitere Synergien geben.

Darum rufe ich alle Beteiligten auf, örtliche Befindlichkeiten der Hilfeleistungsfähigkeit und dem Schutzgedanken unterzuordnen!

Diese Lösung erlaubt es letztlich am bisherigen System in der Fläche festzuhalten und damit den flächendeckenden Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten.

Neben dieser Möglichkeit, sollte aber noch nach anderen Aspekten Ausschau gehalten werden. Hier denke ich vor allem an eine sinnvolle Fahrzeugstrategie.

Die neue Feuerwehrgesetzverordnung, wie sie nächstes Jahr kommen wird, hat darauf noch keine Antworten. Allerdings sehe ich Möglichkeiten auch ohne die noch ausstehenden Regelungen Sinnvolles vorzubereiten.

Rheinland-Pfalz hat nach Antworten auf die Personalengpässe mit dem GW-TS gesucht. Ob sie sie gefunden haben vermag ich nicht zu sagen. Aber es ist zumindest eine Möglichkeit.

Andere dieser Art werden z.B. in Remda-Teichel oder Uhlstädt-Kirchhasel vorgelebt. Hier werden an verschiedenen Standorten MTW mit TSA stationiert, welche es erlauben flexibel zu reagieren.

Ein paar Absätze weiter vorn habe ich gesagt, dass der Großteil unserer Feuerwehrangehörigen es versteht, die täglich auf uns treffenden Gefahren zu beherrschen. Dennoch muss ich feststellen, dass mit Novelle der Feuerwehrgesetzverordnung im Jahr 2008 und der Absenkung der Ausbildungsanforderungen bei bestimmten Ortsbrandmeistern weg vom Verbandsführer nur einem Geholfen wurde. Der mangelhaften Lehr- und Ausbildungskapazität unserer Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule. Aber darauf werde ich noch zu sprechen kommen.

Wie macht sich das bemerkbar? In vielen Gemeinden fehlen Verbandsführer. Selbst in flächenmäßig großen Territorien stehen nur einzelne und wenige Feuerwehrangehörige mit dieser Ausbildung zur Verfügung. Ich kann mir nicht

vorstellen, wie eine solche Gemeinde wohl Flächenereignisse, welche auch noch über einen längeren Zeitraum gehen - steuern kann. Neben den fehlenden Verbandsführern fehlen oftmals die Strukturen, aber auch das ausgebildete Personal und Hilfspersonal für das stabsmäßige Führen in solchen Lagen.

Es ist unterdurchschnittlich was hier an Personal bisher ausgebildet wurde.

Dies hat sicherlich zwei Seiten, wiederum fehlende Lehrgangsplätze der Landesfeuerwehrschule aber auch fehlende Lehrgangsbeschickung mancher Gemeinde. Einige wenige Leuchttürme sind hiervon ausgenommen. Positives Beispiel hierfür ist die in der Stadt Saalfeld vorliegende Dienstanweisung zur Bildung einer örtlichen Einsatzleitung. Ich würde mir wünschen, dass es nicht nur bei dieser einen Kommune bleibt, welche versucht, sich auf größere Ereignisse vorzubereiten.

Ich rufe darum auf, sich diesem, nicht alltäglichen Themen zu stellen.

Die Ausbildung von Verbandsführern und Entscheidungsträgern der Verwaltung mit Lehrgang operativ-Taktische Führung 1, Zugführern und Verwaltungspersonal mit Lehrgang Einführung in die Stabsarbeit, Lagekartenführern und Feuerwehrangehörigen mit Lehrgang Führungsunterstützung ist nicht nur an den Standorten der Feuerwehreinsatzzentralen und der Einsatzleitwagen erforderlich.

Nein, wir brauchen diese auch in der Fläche.

Jede Gemeinde braucht die Durchhaltefähigkeit auch in längeren Lagen fundierte und fachlich richtige Entscheidungen treffen zu können!

Ich verstehe, dass es auf Grund der Vielfalt der auf einen ehrenamtlichen Ortsbrandmeister einfallenden Themen nicht immer leicht fällt die

notwendigen Schritte zu unternehmen und die Schwerpunkte herauszuarbeiten. Dazu möchte ich jedoch unsere Hilfe anbieten.

Wenn es gewünscht ist, unterstützen die Kreisbrandmeister und das Sachgebiet Brand- und Katastrophenschutz auch bei diesen schwierigen Aufgaben oder gar Gängen zur Gemeinde. Und damit sind wir bei einem Aspekt der Gemeindeneugliederung, welche ebenfalls nicht unbeachtet gelassen werden sollte. Ich meine die Arbeit der Führungskraft der Gemeinde. Ich stelle hier die Frage. Ist das künftig zu erwartende Aufgabenspektrum noch im Ehrenamt zu lösen? Kann die Gerätewartung noch im Ehrenamt gelöst werden? Diese Fragen sind zu beantworten.

Darum sollten alle Beteiligten, welche jetzt in verantwortlicher Position sind, daran denken, künftige Strukturen so aufzustellen, dass sie auch dann noch handlungsfähig sind, wenn die Gemeinde nicht nur aus einigen wenigen Ortsteilen besteht.

An die Städte Saalfeld und Rudolstadt gerichtet, mein Hinweis zu berücksichtigen, dass nur bei der Ausbildung im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst die Anforderungen an künftige Führungs- und Entscheidungsträger erfüllt sind und die Städte ihrer Aufgaben zum Schutz der Bürger damit vorausschauend und umfassend leisten können.

Gerade hier werden die Weichen für die umliegende Region gestellt. Dies ist nicht nur Anspruch, sondern auch Verpflichtung!

In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass eine noch engere Zusammenarbeit der Feuerwehren, auch im hauptamtlichen Bereich viele Synergien eröffnet, welche heute noch verborgen sind.

Da sowohl in den Städten als auch im Landkreis Personal nach Abschluss der Laufbahnausbildung wegbricht, fordere ich zu zwei Herangehensweisen auf.

Zum einen sind wir, die Kommunen selbst gefragt Antworten auf dieses Dilemma zu finden. Aus meiner Sicht ist das zum einen die Gewährleistung des Laufbahnaufstieges vom mittleren in den gehobenen Dienst.

Und zum andern die Anpassung des Laufbahnrechts auf Landesseite, wo über die Einstufigkeit der Laufbahnausbildung im mittleren Dienst und dem vereinfachten Durchstieg in die nächst höhere Laufbahn gesprochen werden muss, bevor die Feuerwehrlaufbahn- Ausbildungs- und Prüfungsverordnung verabschiedet wird. In diesem Zusammenhang aber auch über eine Anpassung der jeweiligen Besoldungsstufe für die ausgewiesene Funktion.

Im gleichen Atemzug denke ich an die Aufgabenerfüllung im vorbeugenden Brandschutz durch die Landkreise. Auch hier ist ein Festhalten an der Laufbahnausbildung zum gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst zwar wünschenswert, aber noch praktikabel oder überhaupt durchsetzbar?

Die verantwortlichen Stellen im Land werden hiermit gebeten bei der sich abzeichnenden Novelle des Thüringer Brand- und Katastrophenschutzgesetzes die entsprechenden Veränderungen vorzunehmen.

Für uns heißt das aber im nächsten Jahr Lösungsansätze zu finden, damit die Gefahrverhütungsschau und die Mitarbeit im Baugenehmigungsverfahren auch weiterhin durch die Brandschutzdienststelle vorgenommen werden kann.

Aber wieder zurück zum eigentlichen Thema. Unseren Feuerwehren.

Alle klagen über immer weniger Personal. Dem ist auch so. Der gegenwärtige Personalbestand ist gegenüber dem Jahr 2000 auf 74 %, also 2550 aktive Feuerwehrangehörige gesunken.

Dafür ist nicht nur die Demografie verantwortlich.

Die Versuche der Politik mit Feuerwehrrente und Eintrittsalter der Jugendfeuerwehr gegenzusteuern sind verpufft. Leider muss ich feststellen, dass nicht dadurch Personal gewonnen oder gehalten wird. Ich denke das Problem liegt in der Entwicklung des Einzelnen. Aber auch in der Attraktivität der Feuerwehr selbst.

Wenn wir es nicht verstehen einerseits als attraktive Organisation aufzutreten, uns darzustellen und dies geht nicht nur in dem der Landkreis Veranstaltungen für einige wenige Teilnehmer durchführt, sondern in dem auf ganzer Breite am Gelingen gearbeitet und teilgenommen wird, andererseits aber auch in der Wertevermittlung der Einsatz des Einzelnen für die Allgemeinheit mehr Beachtung und Würdigung zu Teil wird.

Schauen wir uns mal die Ehrenamtsveranstaltungen auf Orts-, Landkreis- und Landesebene an. Wieviel Kräfte der Gefahrenabwehr wurden hierzu eingeladen oder entsandt? Wieviel Ehrenamtstage oder -veranstaltungen standen unter diesem Motto? Wieviel Ehrenamtscard werden denn an Feuerwehrangehörige vergeben? Und wer kann das beeinflussen?

Wie sind die schulischen Aktivitäten den Schülern Selbsthilfe, Erste Hilfe und brandschutzgerechtes Verhalten nahe zu bringen? Wie wird Interesse an diesen Bereichen geweckt? Wie bringen wir uns in die Schulen ein?

Ich glaube hier gibt es noch viel Ackerland zu pflügen. Aber auch das sollte uns gelingen.

Zum einen sind diese Entwicklungen hin zur Individualität konträr zum Gedanken der Einordnung in eine Gemeinschaft, zum anderen sind sie aber auch Chance. Wir müssen allerdings verstehen, genau die Interessen und Neigungen zu erkennen. Dabei wird sich herausstellen, dass wir auf starke Persönlichkeiten treffen werden, welche vielleicht künftige Führungskräfte sein können. Daneben wird es Feuerwehrdienstleistende geben, welche höhere Anforderungen nicht erfüllen. Auch für diese findet sich in der Regel ein Platz in der Gemeinschaft. Zudem wird es den einen oder anderen Mitstreiter geben, welcher eine sehr große Neigung verspürt sich technisch zu engagieren oder sein Wissen in Computertechnik anzuwenden. Sollten wir so etwas erkennen, dann gilt es zu prüfen ob wir am eigenen Standort die Verwirklichung der Ziele dieser jungen Menschen umsetzen können oder ob es nicht zeitgemäß ist, auch über den eigenen „Gartenzaun“ hinweg zu sehen und für diese Menschen Perspektiven in einer anderen Feuerwehr oder Gefahrenabwehrorganisation zu suchen.

Machen wir das nicht, ist der betreffende vielleicht für unseren Gedanken ganz verloren.

Also hilft, dass wir insgesamt die Herausforderungen unserer Zeit meistern und erlernen.

Dazu würde ich mir wünschen, dass unsere Führungskräfte die vom Thüringer Feuerwehrverband und von der Thüringer Energie AG finanzierten Lehrgänge, welche es zum Ziel haben, den Führungskräften der Feuerwehr Sicherheit und Klarheit in ihrer Führungsrolle zu vermitteln. Das Führungsverhalten, vor allem in Hinblick auf Wertschätzung, Motivation und lösungsorientierte Kommunikation breiter aufzustellen, besser zu besuchen.

Und wenn wir bei der Zusammenarbeit bleiben wollen, so möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es auch möglich ist mit anderen Feuerwehren gemeinsam Ausbildung zu gestalten. Ich meine hier aber nicht nur die ausgezeichnete praktische Arbeit in und um Oberweißbach oder in der VG Lichtetal, nein, ich schlage euch vor auch Ausbildungspläne so abzustimmen, dass vielleicht gemeinsame Ausbildungsmaßnahmen durchgeführt werden, gemeindeübergreifende Übungen mehr im Mittelpunkt, vor allem der Stützpunktfeuerwehren stehen und das Angebot steht, die erforderlichen 40 Stunden Fortbildung auch teils bei der Nachbarfeuerwehr absolvieren zu können.

Welch gesellschaftlichen Nutzen unsere Feuerwehren erbringen möchte ich nur an einer Zahl verdeutlichen. Im Jahr 2015 haben die Feuerwehren unseres Landkreises durch ihre Arbeit, Ausbildung und die gefahrenen Einsätze einen Wert von 2.700.000 € erwirtschaftet.

Ein wichtiges Thema bei der Neuorientierung im Feuerwehrwesen der Gemeinden wird die Feuerwehrbedarfsplanung sein. Hier werden die Grundsteine für die künftige Entwicklung der Gemeindefeuerwehr gelegt. Leider haben wir noch nicht in allen Feuerwehren die entsprechenden Grundlagen hierzu geschaffen. Es gibt positive Beispiele, aber auch Negative. Besonders schmerzlich ist es, wenn es an Standorten hauptamtlicher Feuerwehrangehöriger nicht geschafft wird eine fundierte und zeitgemäße Planung für das Gefahrenabwehrenszenario und die Bedarfsplanung vorzunehmen. Manch rein ehrenamtliche Feuerwehr ist hier weiter.

Teil dieser Szenarienbetrachtung sollte es sein, die verschiedenen auf die Gemeinden einwirkenden Risiken zu beurteilen und nicht nur einfach auf die Umsetzung der Thüringer Feuerwehr Organisationsverordnung abzustellen. Im

Ergebnis wird nicht nur die Vorhaltung an Fahrzeugen und Personal definiert und mit dem Ist abgeglichen werden müssen, sondern auch die Vorhaltung zusätzlicher, für weitere nicht definierte Gefahren und Risiken erforderliche Ausrüstung. Wer hat schon ausreichend Material für Sturmfolgen zum schnellen abdichten von Dächern? Oder gibt es Feuerwehren, die trotz Erderwärmung daran denken, dass die Extreme zunehmen, also auch Starkschneefälle uns behindern können, wir dazu Material benötigen. Was ist mit länger andauernden Nebellagen. Gibt es Standorte mit Magnesiumfackeln um Kreuzungsbereiche zu kennzeichnen? All das und noch viel mehr ist zu berücksichtigen, neben der Vorhaltung an Sandsäcken und Pumpentechnik für Hochwasser und Starkniederschläge. Letzthin dürfte man feststellen, dass die Vorbereitung für langanhaltende Ereignisse, für Szenarien wie Stromausfall, Pandemie, u.a. das gemeindliche Gefahrenabwehrpotenzial überfordern dürften und damit die Notwendigkeit untermauern, sich auch hierfür insbesondere Führungsseitig aufzustellen.

Gerade bei der technischen Ausrüstung angekommen möchte ich darauf hinweisen, dass unser Ausrüstungsstand an Fahrzeugen derzeit sehr komfortabel ist!

Allerdings zeichnet es sich ab, dass neben den 3,4 Mio. € Investitionsstau im Landkreis in den Gemeinden weitere 54 Fahrzeuge mit Baujahr zwischen 1961 und 1990 betreiben werden. Diese sind unbedingt zu ersetzen. Das bedeutet überschlägig, weitere 15 Mio. € Investitionsstau in den Gemeinden, denn die Fahrzeuge ab 1990 kommen auch in die Jahre und müssen sukzessive ersetzt werden. Alles in allem betrachtet sind das ca. 18 Mio. € Investitionsstau, welcher in einem der noch 17 Landkreise und fünf kreisfreien Städte besteht.

Der vorliegende Entwurf der Förderrichtlinie im Brandschutz kann weder vom Ansatz der Fördermittelrate, noch vom Umfang der jährlich im Landeshaushalt zur Verfügung stehenden Finanzmittel diesem Aspekt Rechnung tragen.

Auch hier ist ein Umdenken des Landes zwingend erforderlich, wenn nicht hingenommen werden soll, dass das noch gut funktionierende System der ehrenamtlichen Gefahrenabwehr an technischen Voraussetzungen scheitert.

Ein Ersatz der Technik ist nicht nur deshalb notwendig, weil alte Fahrgestelle sehr oft ausfallen und den ehrenamtlichen Kräfte viel Zeit abverlangen sie zu warten und zu pflegen. Nein, diese Technik ist weder für gegenwärtige noch für kommende Gefahrenlagen eine sichere Bank diese zu beherrschen!

Mein diesbezüglicher Auftrag an den Kreisbrandmeister Gerätesicherheit wird sich genau dieses Problems annahmen. Wir werden unser Ehrenamt bei dieser Angelegenheit unterstützen.

Auch wird sich der Focus auf diese Gemeinden richten, welche ihren Vorhalteplichten bisher nicht umfassend nachgekommen sind. So fehlen nach unseren Erkenntnissen in vielen Gemeinden die erforderlichen Hubrettungsfahrzeuge. Es gibt auch nur wenige Zweckvereinbarungen, welche den gemeinsamen Einsatz und die gemeinsame Vorhaltung regeln.

Beispielgebend und als Vorreiter in dieser Angelegenheit ist hier der Standort Kamsdorf. Auch im Bereich Schmiedefeld hat sich diesbezüglich etwas getan.

Nicht ausgenommen von Fehlbestand ist der Landkreis selbst. Hier fehlen Einsatzleitwagen, Hilfeleistungslöschfahrzeuge, Gerätewagen-Nachschub und Mannschaftstransportwagen.

Gerade durch das Fehlen der Hilfeleistungslöschfahrzeuge ergibt sich eine Versorgungslücke, welche nicht überall geschlossen werden kann.

Dies geht zu Lasten der Sicherheit unserer Bürger!

Jetzt möchte ich auf die zweite Ebene, den Landkreis zu sprechen kommen. Bereits angesprochen, wurde, dass der Landkreis ebenso wie die Gemeinden in seiner erforderlichen Investitionsrate zurückliegt. Trotz hoher Bemühungen in den zurückliegenden Jahren, gelang es nicht diesen Stau merklich abzubauen.

Wir können aber hier versichern, dass es den verantwortlichen Entscheidungsträgern im Kreistag wie im Landratsamt bewusst ist, welche Auswirkungen der weitere Aufschub dieser Maßnahmen hat. Entsprechende Informationsvorlagen sind entsprechend eingebracht.

Um den Investitionsdruck etwas abzumildern, wurde das Gefahrenabwehrkonzept 2022-Kurzfassung überarbeitet und vom Kreistag mit überwältigender Mehrheit beschlossen. In den nunmehr sechs Stützpunktfeuerwehren sollen dann überall flächendeckend je ein ELW 1, ein TLF 3000, ein HLF 20, ein MTW, ein GW-N und in verschiedenen Bereichen auch eine DLAK 23-12 zur Verfügung stehen. Dies stellt eine Verbesserung gegenüber den bisherigen Planungen dar. Mit den GW-N und MTW soll in den Alarmstufen 2 der jeweiligen AAO für die Orte zusätzlich Personal herangeführt werden. Wir hoffen damit dem Fehlbestand in der Tagesverfügbarkeit, auch in den Stützpunktfeuerwehren, entgegenzutreten.

Durch den Landkreis wurden in den letzten drei Jahren beschafft: 1 DLAK 23-12, 1 TLF 4000, 3 TLF 3000, 2 MTW, 1 MGW, 2 GW-N, 1 GW-L 2 und aus dem Bestand der ehemaligen Kreisstraßenmeisterei übernommen: 1 LKW mit Ladearm, 1 Transporter mit Doppelkabine, Pritsche und Ladearm sowie ein

PKW. Alles in Allem sind das ca. 2,784 Mio. € die in Fahrzeuge investiert wurden. Hinzu kommt noch der Neubau des Feuerwehrhauses in Leutenberg, welcher mit 840.000 € durch den Landkreis gefördert wird. Das sind insgesamt 3,624 Mio. €.

Das kommende Haushaltsjahr wird auch im Landkreis schwierig, da wir in die Haushaltskonsolidierung geraten sind. Wir werden dennoch alles Veranlassen, was möglich ist, um den Investitionsstau nicht weiter voran schreiten zu lassen.

Ein Zeugnis für diese Bemühungen ist die Gründung des Katastrophenschutz- und Ausbildungszentrums -kurz KAZ- auf dem Gelände der ehemaligen Kreisstraßenmeisterei. Hier sind nunmehr die Standorte des DRK Rudolstadt und der JUH für den Teil Katastrophenschutz. Außerdem erhielten neben den Fahrzeugen nunmehr auch die ehrenamtlichen Helfer die Möglichkeit Umkleideräume zu nutzen, sich nach Einsätzen zu duschen oder einen Schulungs- und Aufenthaltsraum nutzen zu können. Auch wenn noch nicht alles so weit hergerichtet ist, dass man damit zufrieden sein könnte, so ist der Anfang doch gemacht. Auch werden künftig Kreisausbildungslehrgänge an zentraler Stelle durchgeführt werden. Dies betrifft wohl in erster Linie die Funkausbildung. Weitere Lehrgänge werden folgen.

Wir gehen davon aus, dass der Landkreis seiner Verpflichtung für die dort untergebrachten Katastrophenschutzeinheiten nachkommt und die erforderlichen Voraussetzungen kontinuierlich auf das erforderliche Niveau anhebt.

Helfer des DRK oder der JUH sind in keiner Weise unseren Feuerwehrangehörigen nachgeordnet. Sie verdienen die gleiche Wertschätzung und Achtung!

Aus dem Tätigkeitsbereich der Kreisbrandmeister ist auf nachfolgende Umstände hinzuweisen. Die Inspektionen, welche der KBM Gerätesicherheit (Kreisgerätewart) und der KBM Sicherheit durchgeführt haben ergaben überwiegend korrekte Zustände. Dafür möchte ich den besuchten Feuerwehren danken.

Der KBM für Alarm- und Einsatzplanung hat eine nicht allzu leichte Aufgabe. Er stößt bei so mancher Führungskraft auf keine Gegenliebe. Und für Orte wie Rohrbach liegt trotz vielfacher Mahnung immer noch keine AAO vor.

Übrigens, da fällt mir gerade ein, am 27. Mai findet der Kreisausscheid im Löschangriff statt. Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Als Landkreis haben wir das Angebot an Kreisausbildungslehrgängen seit dem Jahr 2000 von damals 15 Lehrgängen auf 39 Lehrgänge im Jahr 2017 steigern können und müssen. Der hohe Ausbildungsbedarf ist für mich ein gutes Zeichen, da dadurch deutlich wird, dass auch an manchem Standort, an welchem über viele Jahre nichts ging, jetzt Ausbildung angesagt ist.

Damit wird aber auch deutlich, dass das Interesse an der Feuerwehr nach wie vor hoch ist. 2000 besuchten so 360 Feuerwehrangehörige die angebotenen Lehrgänge. 2017 werden es dann 936 Feuerwehrangehörige sein. Das ist eine stolze Zahl, welche wir nur dank unserer Kreisausbilder erreichen können. Und da bin ich beim nächsten Thema. Ich bitte Euch dafür zu werben, dass wir auch Nachwuchs für unsere Kreisausbilder bekommen. Mit Änderung der Feuerwehr Organisationsverordnung werden auch neue Lehrgänge auf uns zukommen, welche wir gegenwärtig mit dem vorhandenen Kreisausbilderstamm nicht besetzen können.

Wie gesagt, helft uns die Ausbildung in den Feuerwehren zu verbessern.

Von unserer Seite wird es künftig Informationsveranstaltungen auch zu den Gefahrenschwerpunkten im Landkreis, zu den Strukturen der Gefahrenabwehr und dessen Leistungsvermögen geben.

Wir wollen die Feuerwehren damit in die Lage versetzen noch besser auf kommende Ereignisse vorbereitet zu sein.

Ein anderes Thema ist der Aufbau der Einheiten der Allgemeinen Hilfe. Hier ist viel Gutes zu berichten. Die Bildung der ABC-Züge hat sich bewährt. Hier wird gemeinsam Ausbildung betrieben, wo es vorher nicht oder nur schwer gelang. Jetzt, mit dem neuen Zugführer, so habe ich das Gefühl, wird sich auch im Dekon-Zug etwas mehr bewegen. Sorge bereitet mir gegenwärtig noch der Mess-Zug. Aber auch hier arbeiten wir gemeinsam mit der Feuerwehr Saalfeld an einer Lösung.

Die Feuerwehr Oberweißbach erhält dieses Jahr aus den Beständen der ehemaligen Kreisstraßenmeisterei einen LKW mit Ladekran und Scheeräum- und Streutechnik. Für die Bereitschaft diese Aufgabe zu stemmen, bedanke ich mich bereits jetzt bei der Stadt Oberweißbach und ihrer Feuerwehr. Dieses Fahrzeug wird neben anderen Bestandteil des noch zu bildenden Logistikzuges sein. Dieser wird uns bei den verschiedensten Lagen transporttechnisch unterstützen.

Auch wird in diesem Jahr damit begonnen werden die Funktechnik um die digitale Komponente zu erweitern. Dies wird keine leichte Aufgabe, da sie doch an die Aufgabenträger zusätzliche Anforderungen stellen wird. Wir begleiten diese Maßnahme mit der neu eingerichteten Dezentralen technischen Servicestelle in unserem Hause. Diese Aufgabe wird durch Herrn Dennis Meger war genommen.

Die Einheiten des Sanitäts- und Betreuungsbereiches, wurden wunschgemäß in Schnelleinsatzgruppen untergliedert, welche neben dem Sanitäts- und Betreuungszug des Katastrophenschutzes den Medizinischen Einsatzverband stellen. Dieser ist in der Lage einen Behandlungsplatz 50 oder die entsprechende Anzahl an strukturierten Patientenablagen zu errichten.

Damit erreichen wir einen schnelleren und patientenorientierten Abtransport in das nächstgelegene und medizinisch notwendige Krankenhaus. Aber auch hier sorgen wir uns um verschiedene Standorte. So ist in manchen der Personalrückgang überdurchschnittlich. Die Aufgabenerfüllung auf lange Sicht damit gefährdet.

Hier sind durch die verantwortlichen Entscheidungsträger und Führungskräfte richtungsweisende Entscheidungen notwendig. Schwerpunkte der eigenen Arbeit sollten angepasst und neu ausgerichtet werden.

Es muss uns gelingen über Grenzen der unterschiedlichen Hilfsorganisationen hinweg noch besser miteinander zu arbeiten und die Leistungsfähigkeit zu steigern.

Im Aufgabenbereich der Leitenden Notärzte und der Organisatorischen Leiter Rettungsdienst gibt es nicht allzu viel Neues. Die richtungsweisende Einführung der ÜMANV-Richtlinie Thüringen bedarf der Umsetzung auch in der MANV-Planung und die Einsatzplanung für die ICE-Tunnel ist voran zu treiben. Nach wie vor hohe Hürden bestehen in der Fortbildungsverpflichtung für diese Personalgruppen. Hoher Krankenstand, die Fortbildung zum Notfallsanitäter und ärztliche Personalengpässe wirken dem entgegen. Auch spielt das eigene Engagement in der jeweiligen Position eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Teilnahme an so mancher dienstlichen Veranstaltung.

Mich freut, dass uns aus dem Krankenhaus Saalfeld die Anfrage erreichte, bei der nächsten Übung mit beübt werden zu wollen. Dies wird natürlich seine Berücksichtigung finden.

Hohes Engagement zeichnet auch zwei Ärzte aus, welche sich als Kreisfeuerwehrärzte zur Verfügung stellten. Wir werden gemeinsam an den Regeln arbeiten um diese zur Sicherstellung von Einsätzen verfügbar zu machen. Ich hoffe hier auch auf die Unterstützung durch unsere privaten Hilfsorganisationen. Gern würden wir einen KTW mit ehrenamtlichen Helfern und einem Feuerwehrarzt zu größeren Einsätzen abstellen, so dass der Regelrettungsdienst seiner Arbeit nachgehen kann.

Die zwei Einsatzzüge des Katastrophenschutzes haben sich in den vergangenen Jahren bereits in vielen Einsätzen auch Länderübergreifend bewährt. Der neu im EZ 2 hinzugekommene Zugführer ist noch gefordert, die Einheit vollständig zu übernehmen. Hierzu sind noch Aktivitäten erforderlich.

Gerade die Führungsunterstützungsgruppe hat mit ihrem 22 Jahre alten Fahrzeug einiges zu tun, um die Einsatzbereitschaft zu gewährleisten. Dennoch dürfen die Anstrengungen nicht nachlassen um die erforderliche Ausbildung nachzuweisen. Hier gibt es noch Möglichkeiten.

Die ehemals 13 Feuerwehreinsatzzentralen sind nunmehr mit sechs an die Vorgaben der Feuerwehr Organisationsverordnung angepasst. Jetzt gilt es an diesen Standorten die Grundlagen zu legen, um dauerhaft Einsätze bestreiten zu können. Diese Aufgabe richtet sich nicht nur an diese sechs Standorte. Nein, auch die jetzt als Führungsstellen funktionierenden ehemaligen Standorte der Feuerwehreinsatzzentralen, wie die im zugewiesenen Territorium ansässigen Feuerwehren sind aufgefordert die Leistungsfähigkeit der FEZ und der

zugehörigen Führungsstaffeln herzustellen. Wir werden in diesem Jahr am Standort Oberweißbach mit dem Aufbau beginnen.

Eine ganz wichtige Einheit, welche immer präsent ist, sich aber im Hintergrund hält ist das Kreisverbindungskommando unserer Bundeswehr. Mit neuem Leiter ausgestattet, fanden im letzten Jahr erstmalig Regionaleinweisungen statt. Diese sollen die Stabsmitglieder des KVK in die Lage versetzen enger mit uns zusammenzuarbeiten.

Beim Stichwort Stab angekommen, unser Katastrophenschutzstab hat auch im vergangenen Jahr an Erfahrung dazu gewonnen. Die Planbesprechung mit anschließender Begehung der ICE Strecke setzte hierzu notwendige Akzente.

Auch im Landratsamt selbst konnten wir z.B. mit dem Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt aktuelle Regelungen zur Tierseuchenbekämpfung erlassen, welche sich alle Führungskräfte anschauen sollten.

Seit dem Jahr 2001 beschäftigen wir uns mit Tunneln und ihren Besonderheiten. Erst wurde der Tunnel „Pörzberg“ die Herausforderung für unsere Feuerwehren sich mit neuen Taktiken und Konzepten vertraut zu machen und nun sind es die Tunnel entlang des Verkehrsprojektes Deutsche Einheit Nr. 8.1. Der Neubaustrecke für den ICE von Erfurt nach Ebensfeld. Hierzu haben wir einen Fachberater und Kreisbrandmeister Tunnel im hauptamtlichen Bereich installiert. Mit KBM Patze steht den Beteiligten hierfür jederzeit ein kompetenter Partner zur Verfügung und kann mit seinem Multiplikatorenstamm viele Ausbildungsinhalte vermitteln. Wir waren erst im Dezember mit diesem an den Multimediatischen der Landesfeuerweherschule und haben für betroffene Führungskräfte die Taktikansätze vermittelt und

gleich in einer Planübung verfestigt. Dies kann ich nur weiteren interessierten Feuerwehrangehörigen anbieten.

Um Ereignisse an Tunneln zu bewältigen hat der Landkreis vier Tunnelbasiseinheiten aufgestellt. Diese bestehen aus je einem Führungsmittel, zwei Löschgruppen- oder Staffeltanklöschfahrzeugen, einem RW und einem MTW. Auf die beteiligten Feuerwehren kommen hier in diesem Jahr enorme Anstrengungen zu. Welche es gemeinsam gilt zu meistern. Mit den weiteren 13 Tunnelbasiseinheiten aus Thüringen und den 10 Tunnelbasiseinheiten aus Bayern, werden wir vor und an verschiedensten Bauwerken in der erforderlichen Herangehensweise üben.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf verweisen, dass sich der Ausrüstungsstand der beteiligten Feuerwehren wesentlich verbessert hat. Durch die Bahn AG wurden u.a. bereitgestellt. Gasmessgeräte, Wärmebildkameras, Schleifkorbtragen, Rettungsbretter, Krankentragetücher, Brandfluchthauben, Langzeitatmer und Sauerstoffselbstretter.

Letztlich zu diesem Thema ist zu bemerken, dass das Land hohe Investitionen in die Ausbildung unserer Feuerwehrangehörigen steckt. So können jedes Jahr bis zu acht Feuerwehrangehörige aus unserem Landkreis an die Internationale Feuerwehrakademie in das Balsthal/Schweiz fahren, um dort die Vorgehensweise unter Realbrandbedingungen zu erlernen.

Und so sind wir schon bei der Ebene des Landes angekommen. Es gibt hier vieles Positives zu berichten. Zum einen sind es die hohen Anstrengungen die unternommen werden praktisch für uns anwendbare Ergebnisse zu erzielen. Dies sind z.B. die Ausbildung an der IFA, die Regelungen zum Überörtlichen Massenanfall von Verletzten oder die erforderlichen Anpassungen der

Feuerwehr Organisationsverordnung und die Arbeit mit der DB AG zu den ICE-Tunneln.

Auch die Neubesetzung des Leiters der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule lässt hoffen. Allerdings ist hier wohl die größte Baustelle des Landes und dies im wörtlichen Sinne.

Eine Investition in die Unterkünfte ist wohl die am schnellsten erforderliche Maßnahme. Hier sollte das Land die Schwerpunktsetzung überdenken.

Duschen über den Flur, Mehrbettzimmer und unzureichende Versorgung mit Getränken sind nur einige Beispiele.

Auch der Personaleinsatz zur Erzielung wirtschaftlicher Ergebnisse ist nicht ohne Kritik hinnehmbar. Zumindest solange Führungslehrgänge des Ehrenamtes ausfallen müssen, weil Laufbahnlehrgänge mit zahlenden Werkfeuerwehren besetzt sind.

Abhilfe für diese und andere dringende Themenbereiche könnte ein Schulbeirat schaffen, welcher leider nicht existiert.

In diesem könnten Vertreter neben der Landesfeuerweherschule aus den freiwilligen Feuerwehren, den Gemeinden und den Landkreisen ebenso angesiedelt sein, wie die AGBF und der Werkfeuerwehrverband und der Thüringer Feuerwehrverband.

Nur leider wird dieses Instrument seit den 90ern mal mehr, mal weniger seitens des Thüringer Feuerwehrverbandes instrumentalisiert.

Doch letztlich nicht bis zum Erfolg fortgeführt. Ein wichtiger Baustein also nicht gesetzt.

Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass die ab dem Jahr 2017 vorgesehene Planung alle Landkreise und kreisfreien Städte in einen Topf zu werfen kurzsichtig ist und nur die kreisfreien Städte bevorzugt. Besser wäre es ein Verhältnis aus Anzahl der Feuerwachen und Mitgliedern zu bilden und auf die Lehrgänge anzuwenden. Dann hätten auch Flächenlandkreise wie wir nicht nur Anspruch auf einen Platz je Führungslehrgang.

Noch besser ist es, die Möglichkeiten der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule auszubauen. Hier ist sowohl die Kapazität an Lehrsälen als auch die an Unterkunftsmöglichkeiten gemeint. Aber auch den Stamm des Lehrpersonals und die dazugehörigen Besoldungsgruppen, welche die Fachlehrer an die Schule binden ist an die künftigen Ausbildungserfordernisse anzupassen.

Dieser Aufgabe muss sich das Innenministerium umfassend stellen!

Und weil wir gerade so dabei sind. Kapazitäten für die Ausbildung von LF Maschinisten müssen nicht an der LFKS gebunden werden. Diese Lehrgänge laufen auf Landkreisebene.

Es ist notwendig künftige Ausbildungsschwerpunkte zu setzen. So fehlen Lehrgänge zur Stressbewältigung, zum Führen in schwierigen Situationen, dem fit machen der Feuerwehren für die Öffentlichkeitsarbeit, der Übergabe der Einsatzführung an eine nachfolgende Einsatzleitung oder einfach nur der Feuerwehrbedarfsplanung.

Was mir aber auch auffällt ist, dass es unseren Führungskräften nicht immer bewusst ist, bis zu welcher Ebene sie befähigt sind, Einsätze zu führen.

Oft genug musste ich feststellen, dass Einsatzleiter noch nicht einmal die unter ihrer erforderlichen Führungsausbildung befindliche Qualifikation mitbringen und glauben trotzdem dem Ereignis gewachsen zu sein.

Es wäre schön, wenn die Ausbildung an der Landesfeuerweherschule auch inhaltlich noch mehr auf dieses Thema ausgerichtet werden könnte, aber auch die Ortsbrandmeister und Stadtbrandmeister mehr auf diese Arbeitsweise achten könnten.

Die Anpassung der Gruppenführerlehrgänge an die Zeichen der Zeit, hin zu mehr praktischer Prüfung ist der Einstieg in die Veränderung. Die neue Feuerwehrdienstvorschrift 2, welche 2020 in Kraft gesetzt werden soll wird sich dem Thema stellen. Weg vom Frontalunterricht. Dies wird uns bis in die Standorte die eine oder andere Sorge bereiten, da es heißt sich auf diese Didaktik einzustellen.

Und wenn wir gerade beim Umdenken sind, dann könnte sich die Landespolitik an der Stärkung des Ehrenamtes und der dazugehörigen kommunalen Strukturen engagieren.

So könnte der Freistaat auf Grundlage einer fundierten Analyse (nicht nur eine Gefahrenabschätzung) den Katastrophenschutz weiterentwickeln und neben der flächendeckenden Bereitstellung von Löschfahrzeugen, ohne die Anrechnung der Stufe 2 Fahrzeuge, auch auf eine Stärkung des Ehrenamtes und des ländlichen Raumes abstellen. Dabei käme auch sicherlich heraus, dass nicht flächendeckend jeder Landkreis alle Einheiten vorhält, sondern gefährdungsabhängig Lasten verteilt werden.

Hinsichtlich der Facharbeit im Kreisfeuerwehrverband möchte ich noch ein paar Worte verlieren. Wir haben mit dem AK Gefahrgut, dem AK Bevölkerungsschutz

und dem AK Führungsdienst/ FEZ drei Säulen der Facharbeit am Laufen. Der AK Gefahrgut hat in der Vergangenheit gute bis sehr gute Arbeit geliefert. Leider ist es nicht gelungen an dem hohen Niveau festzuhalten.

Es muss dem AK gelingen wieder aus der Selbstbeschäftigungsfalle heraus zu kommen.

Der AK Bevölkerungsschutz hat einen guten Start hingelegt. Mit seinen Merkblättern zum Löschwassermangel und zur Kennzeichnung von Räumen hat er wichtige, für die tägliche Gefahrenabwehr notwendige Erkenntnisse geliefert.

Der AK Führungsdienst/ FEZ beschränkt sich gegenwärtig nur auf die Arbeit der FEZ und der Führungsstellen. Es fehlt der Inhalt hinsichtlich des Führens größerer Einsätze bis hin zum Aufbau der Führungsstellen und -staffeln.

Ich bin mir aber sicher, dass auch diese Themen in dem Arbeitskreis Einzug halten werden.

Zu Letzt möchte ich noch auf ein Thema kommen, unsere Einsätze. Diese sind in etwa konstant und schwanken zwischen 860 und 1150. Es stellt sich aber heraus, dass eine Einsatzart ansteigt.

Dies sind die Brände. In den letzten drei Jahren stiegen sie auf das Doppelte.

Von ehemals 81 auf 199 im Jahr 2015. Dies ist besorgniserregend, zumal diese Einsatzart häufig mit Schäden an Personen oder Sachwerten verbunden ist.

Umso wichtiger ist es das brandschutzgerechte Verhalten in den Orten neu zu definieren und öffentlich Hilfe, Schulung und Unterstützung anzubieten um Risiken zu erkennen.

Abschließend möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken, welche dazu beitragen, dass wir die an uns gestellten Aufgaben immer erfüllen konnten.

In diesem Sinne möchte ich mit einem Zitat enden:

Das Scheitern ist nicht so schlimm, wie das Nicht-Probiert-Haben.

Frank Thomzyk
Brandamtsrat

Zum Schluss noch ein paar Gedanken eines Feuerwehrangehörigen aus Osnabrück, welche es uns erleichtern sollten Erfolge zu erzielen:

Kleine Siege

Quelle: <http://www.feuerwehr-weblog.org/2014/05/14/kleine-siege/>

Sei kein Einzelkämpfer – suche dir eine Gruppe Gleichgesinnter oder einen lebenserfahrenen Mentor (gerne auch außerhalb der Feuerwehr). Viele von denen haben vielleicht ganz ähnliche Erfahrungen gemacht und können dir wirklich wertvolle Tipps geben

Arbeite im Team – wenn du ein Team von Menschen hast, die die gleichen Ideale haben wie du, dann hast du die Möglichkeit, auch einmal vom Gas zu gehen und Aufgaben und Projekte auf andere abzuladen, um durch vor einer (emotionalen) Überlastung zu schützen.

Nimm Niederlagen nicht persönlich – es zählt das, was du geschafft hast, nicht das, was du nicht geschafft hast. Die Summe zählt: Wenn man einen Menschen nur dadurch definiert, was er nicht geschafft hat, wird niemand gut dastehen. Arbeite an positiven Lösungen und nimm Hilfe an, wenn es an einer Stelle nicht weitergeht.

Mache kleine Schritte – ändere das, was du auch ändern kannst und hebe dir die dicken Brocken für später auf -die laufen nicht weg. Wenn du aber beobachten und erleben kannst, wie sich (kleine)Dinge ändern, liegt nicht mehr so viel Gewicht auf deinen Schultern und die Welt ist nicht mehr ganz so böse...

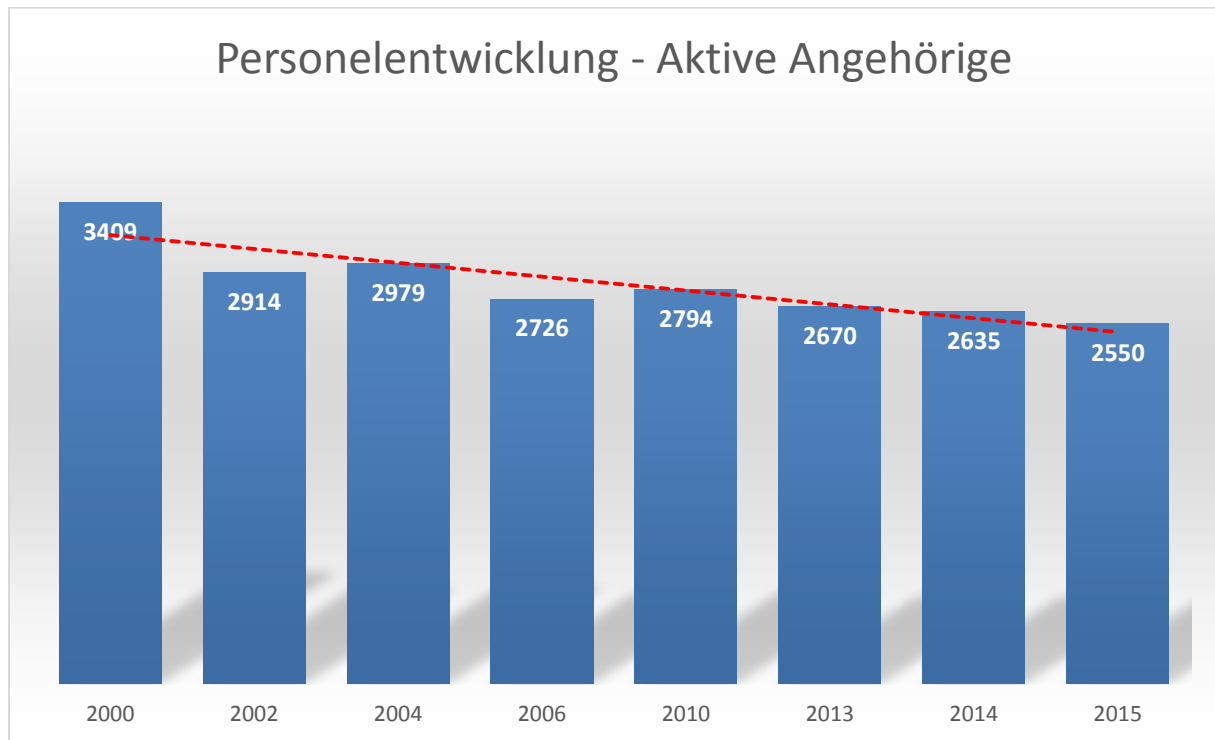
Geh' Kompromisse ein – wenn du etwas nicht ändern kannst. Die Kunst dabei ist es, seine eigenen grundlegenden Prinzipien nicht zu verraten. Wenn alle anderen geringere Standards ansetzen ist das oft deren Problem – dein Kompromiss besteht darin, dass du ihr Niveau akzeptiert ohne dein eigenes zu senken.

Zweifle nicht an dir selbst und entschuldige dich niemals für das was du bist: Querdenker, „Heißdüse“, „Übermotivierter“. Jede lebendige Organisation benötigt Menschen, die neue Ufer erkunden oder Verkrustungen lösen. Diejenigen, die dir wirklich wichtig sind, werden das erkennen. Irgendwann, wenn die neue Technik oder Taktik ganz selbstverständlich genutzt wird, dann hast gewonnen.

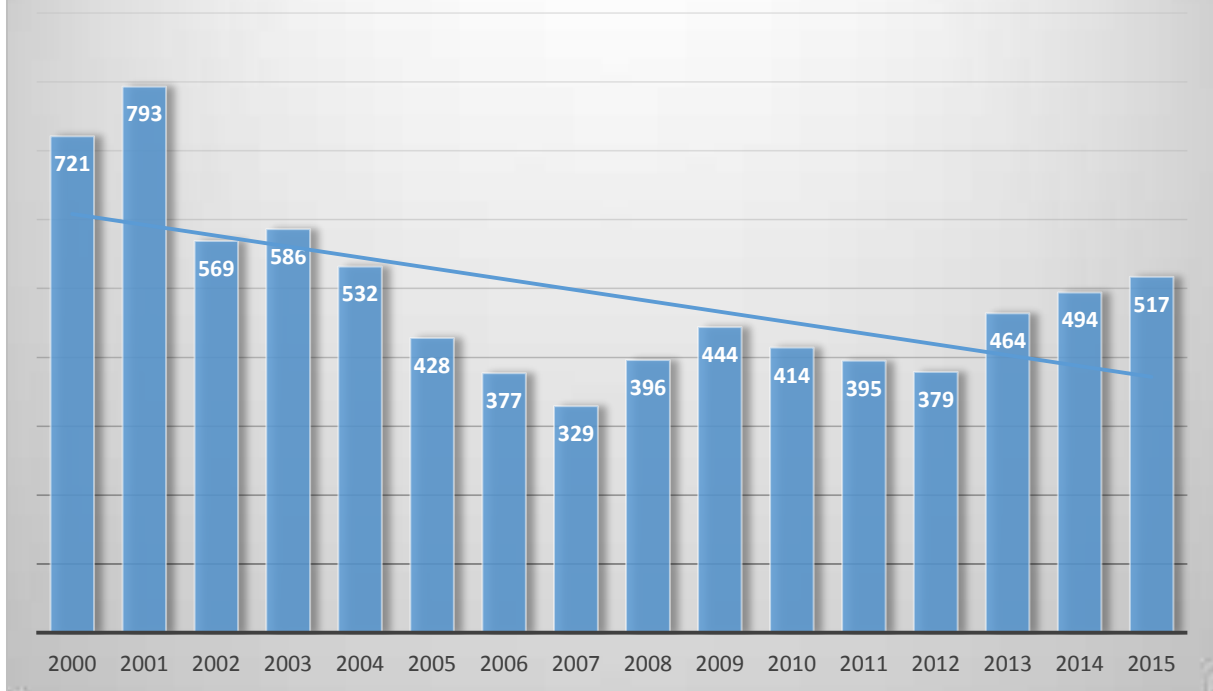
Feiere und genieße diese kleinen Siege!

Quelle: <http://www.feuerwehr-weblog.org/2014/05/14/kleine-siege/>

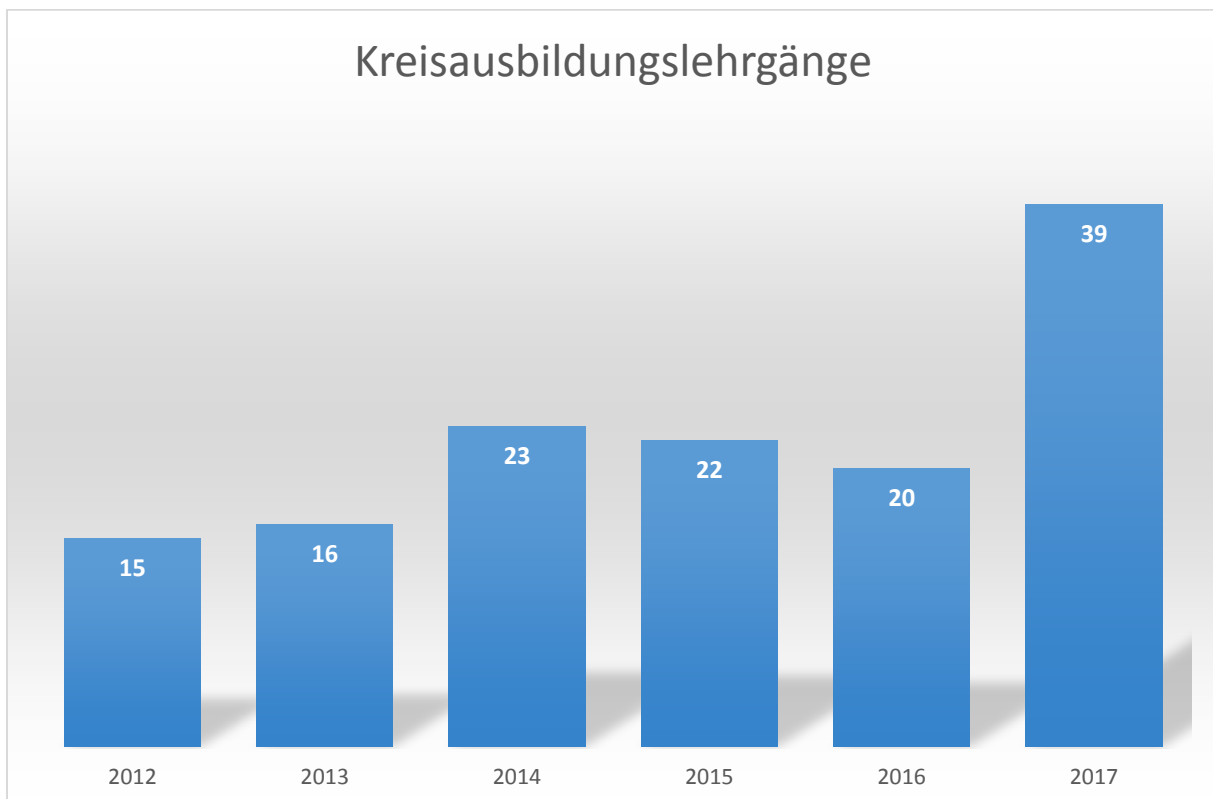
Anlagen



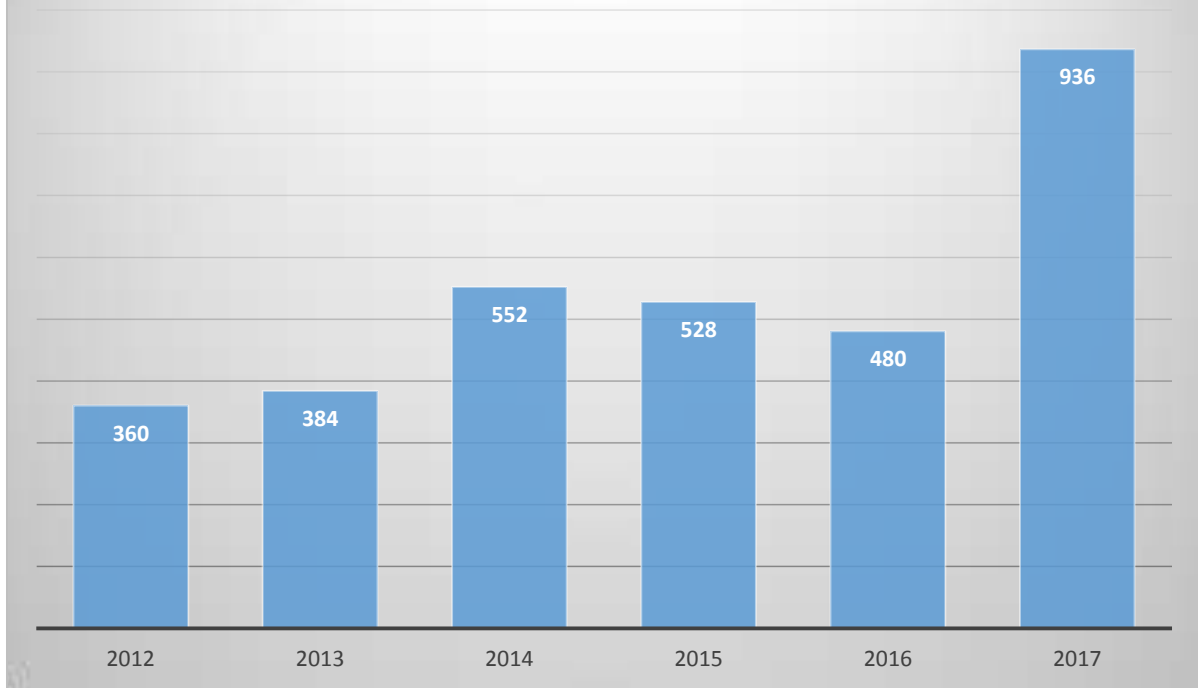
Personalentwicklung - Jugendfeuerwehren



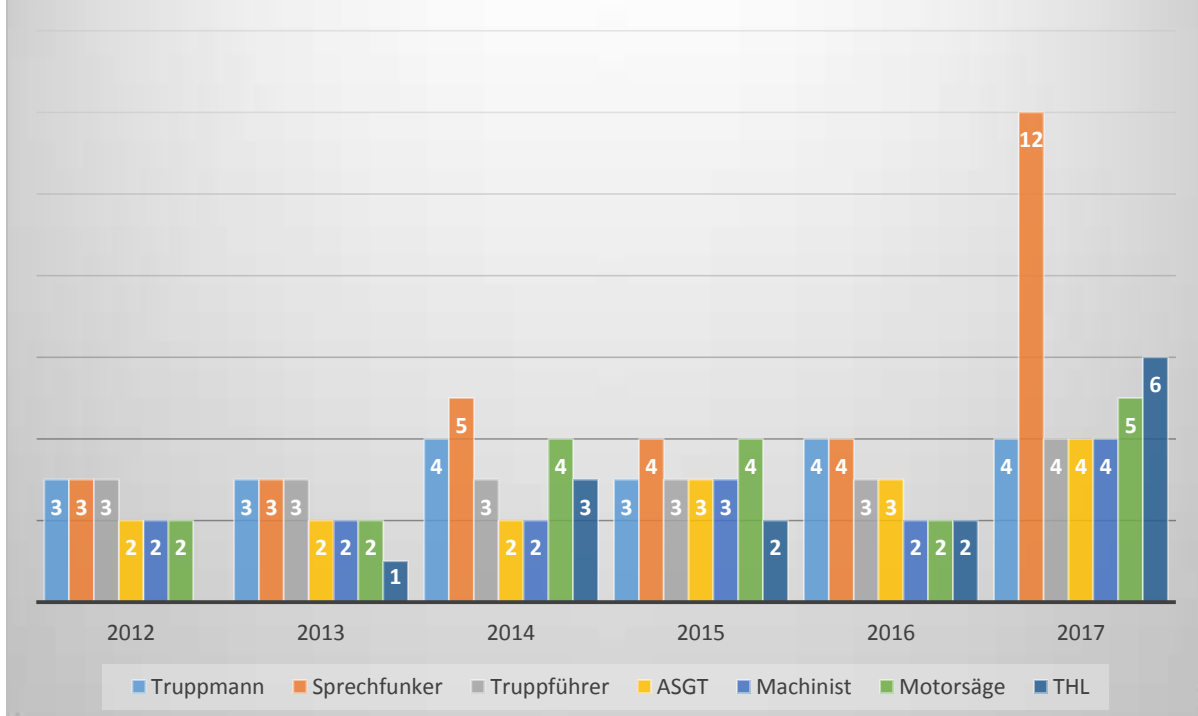
Kreisausbildungslehrgänge



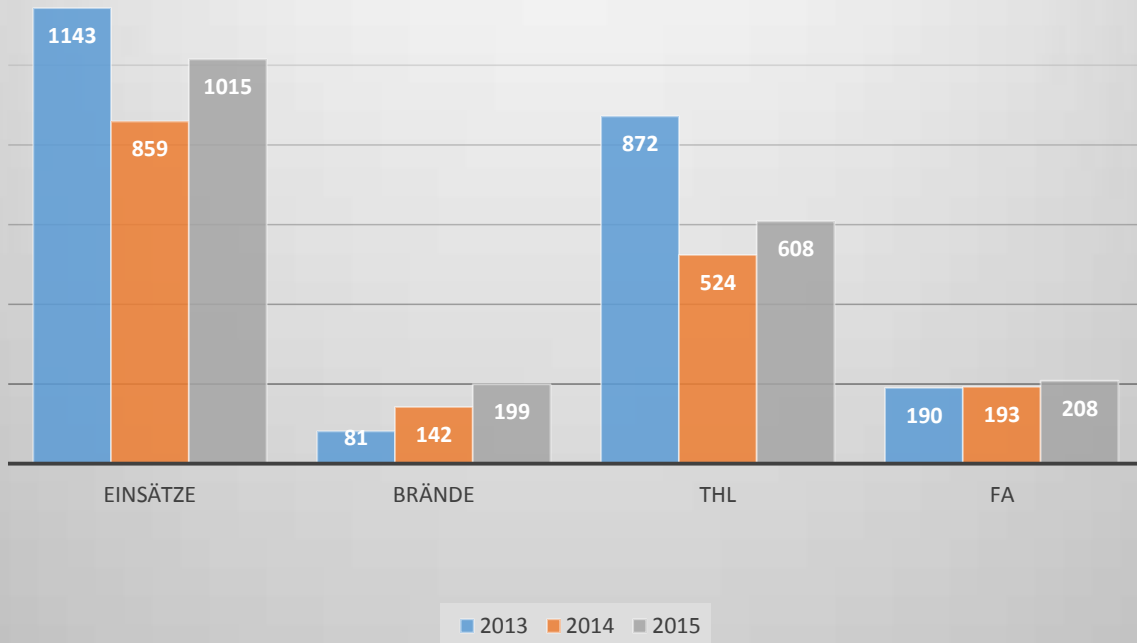
Teilnehmer



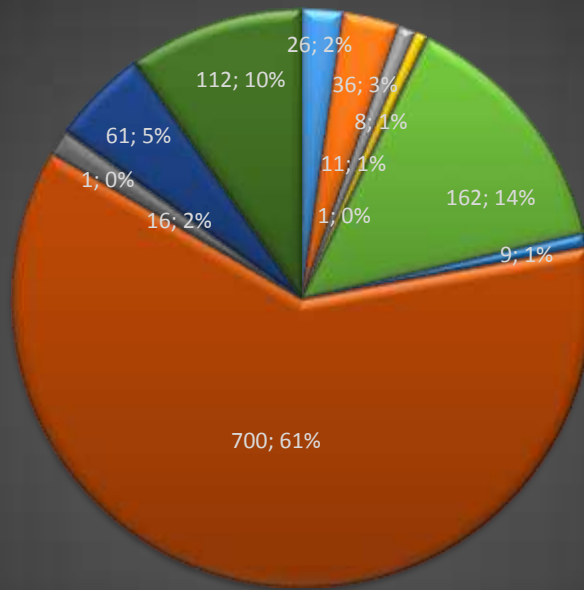
Kreisausbildung nach Lehrgängen



Einsätze 2013 bis 2015

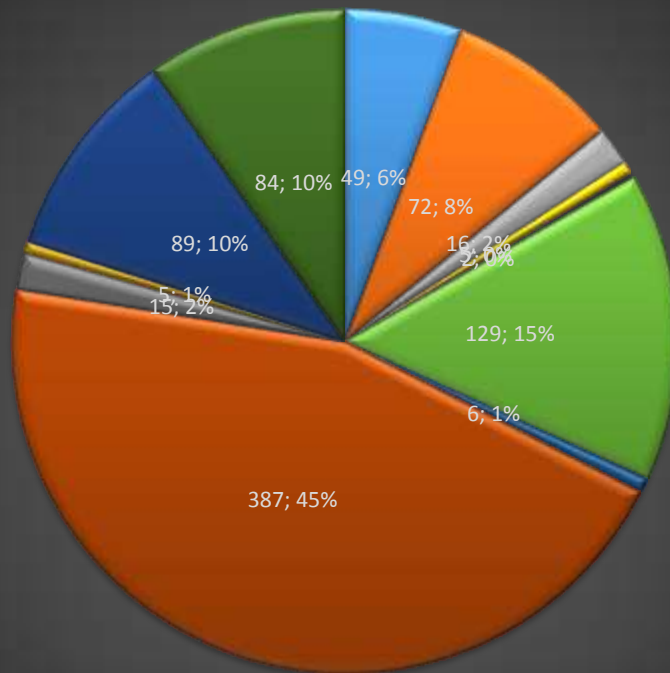


Einsatzgeschehen 2013



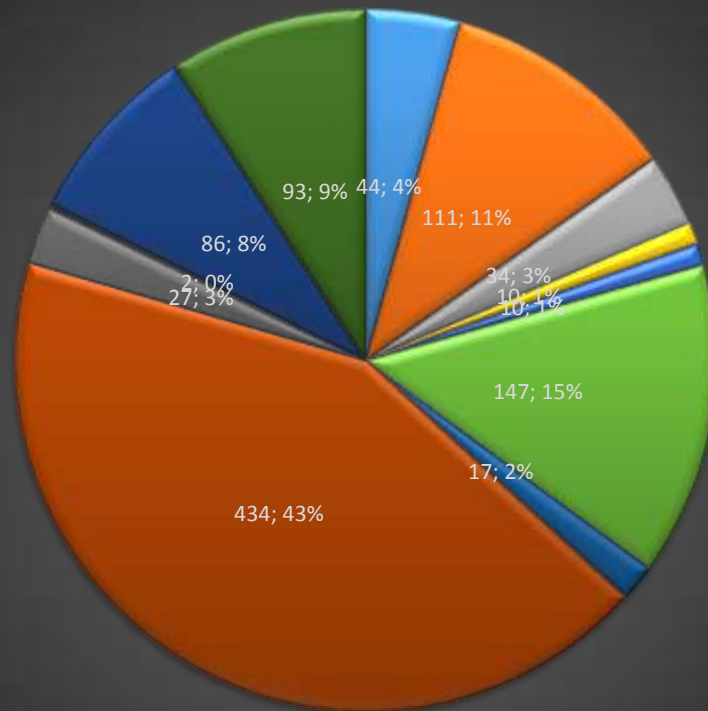
- Kleinbrand a
 ■ Kleinbrand b
 ■ Mittelbrand
 ■ Großbrand
- THL Gefahrgut
 ■ THL Öl
 ■ THL Tiere
 ■ THL Sonstiges
- FA blinder Alarm
 ■ FA böswilliger Alarm
 ■ FA BMA
 ■ FA Sonstiges

Einsatzgeschehen 2014



- Kleinbrand a
 Kleinbrand b
 Mittelbrand
 Großbrand
- THL Gefahrgut
 THL Öl
 THL Tiere
 THL Sonstiges
- FA blinder Alarm
 FA böswilliger Alarm
 FA BMA
 FA Sonstiges

Einsatzgeschehen 2015



- Kleinbrand a
 ■ Kleinbrand b
■ Mittelbrand
■ Großbrand
- THL Gefahrgut
 ■ THL Öl
■ THL Tiere
■ THL Sonstiges
- FA blinder Alarm
 ■ FA böswilliger Alarm
■ FA BMA
■ FA Sonstiges

Gegenwert der ehrenamtlichen Arbeit im Jahr 2013

Lohnvergleich A7, Stufe 6, verheiratet, 1 Kind, inkl. Stellenzulagen

	Stundenlohn, ca.	Gesamt:
mittlerer Dienst, A7	17,27 €	2.522.318,04 €

Gegenwert der ehrenamtlichen Arbeit im Jahr 2014

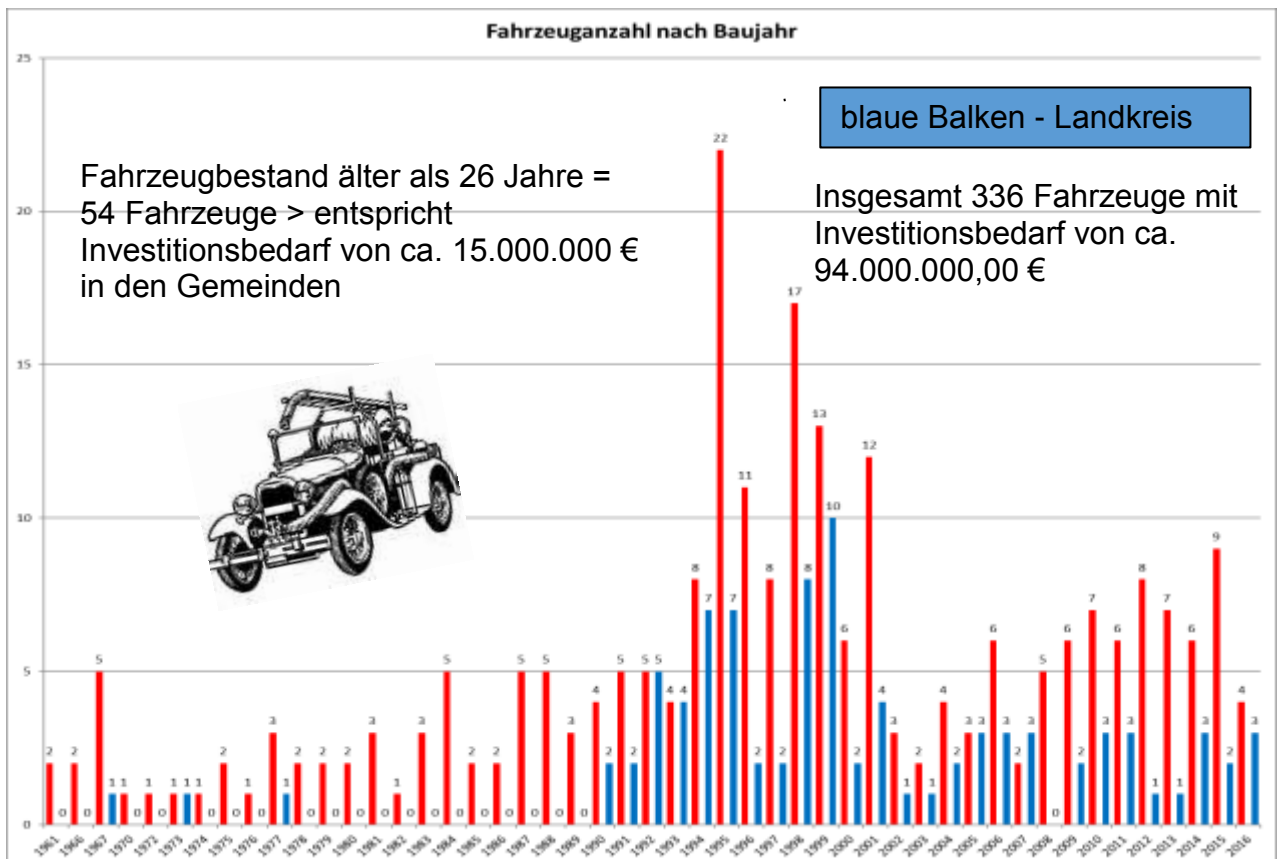
Lohnvergleich A7, Stufe 6, verheiratet, 1 Kind, inkl. Stellenzulagen

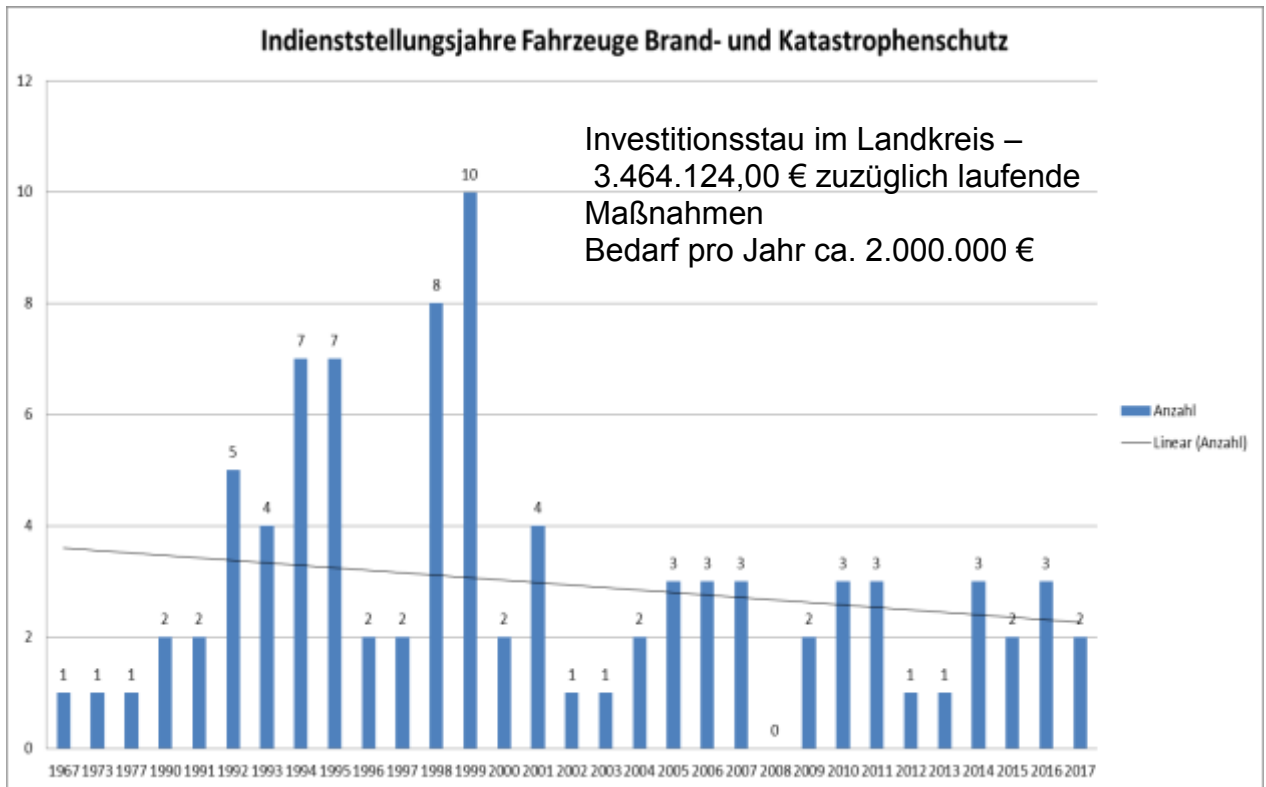
	Stundenlohn, ca.	Gesamt:
mittlerer Dienst, A7	17,71 €	2.562.459,90 €

Gegenwert der ehrenamtlichen Arbeit im Jahr 2015

Lohnvergleich A7, Stufe 6, verheiratet, 1 Kind, inkl. Stellenzulagen

	Stundenlohn, ca.	Gesamt:
mittlerer Dienst, A7	18,08 €	2.700.455,92 €





Notizen: